

## **Die aktuelle Situation - Achtung: Melezitose-Honig im Vereinsgebiet!**

Dieses Jahr ist ein schwieriges Imkerjahr! Erst ein Frühstart, 4-5 Wochen früher als die Jahre davor. Dann der stark verregnete und teils sehr kühle Mai, zuletzt das ständige Auf und Ab von Temperatur und Niederschlag haben nicht nur uns Imkern zu schaffen gemacht, sondern auch die Bienen vor große Herausforderungen gestellt. So wurde deutlich weniger Nektar als normal eingetragen und die Futterreserven reduzierten sich über die längeren Regenphasen hinweg. So fiel auch die Honigernte in vielen Fällen in Baden-Württemberg bisher deutlich geringer aus als üblich.

Nach dem Schleudern des Blütenhonigs wird es jedes Jahr spannend: Honigt der Wald? Gibt es auch dieses Jahr unseren beliebten, begehrten dunklen Honig? Eigentlich waren die Voraussetzungen bisher gut: Ein warmer Herbst, ein eher milder Winter und ein spätes und kühles Frühjahr, das mögen die Läuse, das fördert ihre Entwicklung, das führt zu der benötigten Massenvermehrung. Und es finden sich auch die ersten Kolonien von Honigtauerzeugern an der Fichte (*Cinara: pilicornis*). Für eine Tracht aber ist es noch zu früh.

Aber seit zwei Wochen haben wir täglichen Zunahmen von teils 5.000g und mehr! Blütenhonig kann es nicht sein, die Wiesen, die noch stehen, sind abgeblüht, es blüht derzeit generell sehr wenig, Zwar hat seit einigen Tagen die Linde angefangen, ergiebig zu blühen, das erklärt aber nicht die vorherigen Zunahmen.

Dann käme noch Blatthonig von Laubbäumen wie Ahorn, Eiche, Linde, Obst und anderen Laubbaum-Arten in Frage. Viele sind zur Zeit von Läusen geplagt. Da diese Läuse vor allem ihren Eiweiß-Bedarf aus dem zuckerhaltigen Siebröhrensaft der Bäume decken müssen, ziehen sie größere Mengen durch ihren Körper hindurch, filtern den Eiweißanteil heraus und geben den größten Anteil wieder ab. Den holen sich unsere Bienen. Das kann Trachten liefern, aber nicht in diesen Mengen.

Da bleibt dann nur noch die Große schwarze Fichtenrindenlaus (*Cinara picea*). Sie sitzt bevorzugt an älteren Trieben und am Stamm und ist deshalb deutlich schwieriger zu finden. Sie beginnt ab Mitte Juni mit ihrer Honigtauproduktion und kann große Mengen davon produzieren. Diese Laus ist zusammen mit der Stark bemehlten Fichtenrindenlaus (*Cinara costata*) häufig am Auftreten von MelezitoseHonig, dem gefürchteten „Zementhonig“, beteiligt.

Generell bilden wohl alle Lausarten mehr oder weniger auch Melezitose. Als wichtiger Faktor kommt hier aber das Wetter hinzu: Trockenheit und Hitze steigern den Melezitose-Anteil im Honigtau-Honig erheblich. Und das Auftreten der Großen schwarzen Fichtenrindenlaus und der Stark bemehlten Fichtenrindenlaus fallen andererseits wieder mit heißer und trockener Witterung zusammen. Ein Teufelskreis...

Obwohl wir uns dieses Jahr über Trockenheit nicht beklagen können, ist genau das offensichtlich jetzt geschehen: Während ich an meinem Stand in Waldau mit viel Mühe noch einen guten Teil des Honigs auf Kosten vieler guter Waben schleudern konnte, ging an meinem Stand in Neuhausen gar nichts mehr: 200 nicht schleuderbare Waben! Melezitose in ihrer reinsten Form!

Melezitose ist ein Dreifachzucker, der extrem schnell auskristallisiert, schon in den noch nicht verdeckelten Waben. Diese sind nicht mehr schleuderbar. Sie fallen durch matte und trübe Honigzellen auf. („Bleiglanz“). Der Boden selbst nur halb gefüllter Zellen ist nicht mehr erkennbar.

Hier ist guter Rat teuer: Auch wenn der Melezitose-Honig eigentlich ein hochwertiger und durchaus schmackhafter Honig ist, muss er doch möglichst weitgehend raus aus den Völkern, denn sie überwintern sehr schlecht auf Melezitose. Sie benötigen viel Wasser, um ihn verwerten zu können, und das haben sie im Winter nicht. Sie können deshalb auf ihm regelrecht verhungern. Schon geringere Anteile im Winterfutter führen zu Bienenruhr, also zu Durchfall und Abkoten im Stock. Auch daran können Völker eingehen. Geschwächt werden sie auf jeden Fall.

Durch wiederholtes Schleudern der möglichst noch nicht verdeckelten Waben bekommt man eventuell einen Teil des Honigs heraus, läuft aber Gefahr, dass der Wassergehalt noch zu hoch ist. Ausschmelzen und Auspressen ist auch schon versucht worden, ist aber aufwendig und ergibt eventuell nicht mehr verkehrsfähigen Honig (Hitzeschaden).

Man kann versuchen, den Honig umtragen zu lassen, z.B. stärkeren dreizargigen Völkern mit leerem Honigraum über einen Zwischenboden eine Leerzarge aufsetzen und darüber in eine weitere Zarge locker einige Melezitosewaben einhängen. Das wäre ein fünfzargiger Turm! Dann beräubern die Bienen sich gewissermaßen selbst und holen sich den Honig in ihren Honigraum. Dabei wird die Melezitose gespalten, der Honig wieder schleuderbar, aber die Ausbeute reduziert sich um ein Drittel.

Aber das ist alles aufwendig, zeitraubend und oft mit Schädigung und Verlust des Wabenwerks verbunden. Besser ist es, man entnimmt die Melezitose-Waben und bewahrt sie trocken und kühl bis ins Frühjahr auf. Dann kann man sie den Völkern als Reizfutter, zur Überbrückung von Trachtlücken im Sommer oder zur Ableger-Fütterung zurückgeben.

Die Völker bauen bei Melezitose-Tracht im Übrigen ausgesprochen gut. Deswegen kann man die Melezitose-Tracht auch nutzen, Mittelwände in größerer Zahl

ausbauen zu lassen. Hierzu entnimmt man die Waben des Honigraums, hängt nur Mittelwände ein, lässt sie ausbauen und entnimmt sie kontinuierlich bis zum Ende der Melezitose-Tracht. So nutzt man sie zum Aufbau eines guten Wabenvorrats. Aber ich gebe zu: all das ist kein wirklich guter Trost!

Hoffen wir, dass diese Melezitose-Tracht sich nicht mehr allzu lang hinzieht und von einer für Bienen und Imker besser nutzbaren Tracht abgelöst wird!

Bernd Möller, 01.07.2024